Inhalt von: Sammler-Woche

Kurztitel/Autor	Titel
Barth, Ernst	Fälschungen und Neudrucke der Marken von Altdeutschland
Kolb, Carl	Vergleich einiger Katalogpreise
Reiter, M.	Ein neuentdeckter Baden-Plattenfehler
Trübsbach	Der Baden-Fehldruck 9 Kreuzer grün

MICHAEL ULLRICH

Fälschungen und Neudrucke der Marken von Altdeutschland

Von Ernst Barth

(1. Fortsetzung)

Da diese Abhandlung keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben will, würde der Verfasser dem einen oder dem anderen Sammler sehr dankbar sein, wenn er ihn in seiner Forschung nach weiteren Fälschungen unterstützen und ihm durch Vermittlung des Verlags der „Sammler-Woche" neue, hier noch nicht erwähnte Entdeckungen mitteilen könnte.

Baden

Quellen: A. E. Gläsewald, Die Abstempelungen der Marken von Baden, Gößnitz (S.-A.) 1898. — Hugo Krötzsch, Illustrierter ausführlicher Katalog über deutsche Postfreimarken, Leipzig 1896. — K. Lindenberg, Die Briefmarken von Baden, 1894, Verlag von Dr. H. Brendicke. — Max Ton, Katalog der wichtigsten und gefährlichsten im Handel vorkommenden Postwertzeichenfälschungen von Altdeutschland, abgedruckt in der Berliner Zeitschrift „Der deutsche Philatelist", 1918, Heft 7, S. 123—125, und Heft 8, S. 143—146.

I. Markenfälschungen

A. Ganzfälschungen. Alle Ganzfälschungen der Freimarken, die teils auf dickem und andersfarbigem, teils auf schlechtem, faserigem und kreidehaltigem Papier gedruckt sind, erkennt man hauptsächlich an der rohen Zeichnung, an der matten Farbe, an der unsauberen Zähnung und an dem schmutziggelben Gummi. Man beachte die weiteren Merkmale der einzelnen Falschstücke:

1851, 1 Kreuzer bräunlich (KBK 1) und 1853, 1 Kreuzer weiß (KBK 5): Fehlen des Punktes zwischen 6. und 6. April in der rechten Rahmeninschrift;

1851, 6 Kreuzer blaugrün (KBK 3a): Anschwung des F-Bogens im Worte Freimarke in der unteren Rahmeninschrift mit einem Punkt (beim Echtstück ohne Punkt), der die obere Linie berührt.

Von der Ausgabe 1860 mit gestricheltem Wappen sind zwei Fälschungen bekannt:

1 Kreuzer schwarz (KBK 9): Markenbild um ½ mm zu breit und um 1 mm zu hoch, Papierrand noch um 1 mm zu groß;

9 Kreuzer hochrot (KBK 12): gleiche Ausführung wie die vorige Marke, schmutzigrote Farbe auf gelblichem Papier.

1862, 3 Kreuzer rosa auf weißem Grund (KBK 13). Man muß sich nur wundern, daß der Fälscher auch diese damals noch viel gewöhnlichere Marke nicht verschont hat. Bei dieser Fälschung fehlt die obere und untere Linie der inneren Einfassung und erscheint die Wertziffer etwas dünner. Max Ton erwähnt noch eine Fälschung, und zwar die von Fournier in Genf, die, auf starkem, handfestem und gelblichem Papier mit rückseitig auffallend schmutziggelbem Gummi hergestellt, nur in ungebrauchten Stükken in den Handel gebracht worden ist.

1862, 1 Kreuzer schwarz (KBK 17), 3 Kreuzer hellrosa (18), 6 Kreuzer kornblumenblau (19), 6 Kreuzer preussischblau (19a), 9 Kreuzer rötlichbraun (20), 9 Kreuzer fahlbraun (20a): sämtlich Fälschungen von Fournier in Genf, die sich durch sehr schlechtes, stark kreidehaltiges und faseriges Papier auszeichnen und mit Orts-, Nummern- und Uhrradstempeln versehen sind (nach Max Ton).

1862, 18 Kreuzer grün (KBK 21) und 30 Kreuzer rotgelb (22). Besonders gefährlich sind die Fälschungen dieser beiden sehr seltenen Marken, die sich wohl noch in vielen älteren Sammlungen befinden. Max Ton zählt dreierlei Fälschungen von 18 Kreuzer und zweierlei Fälschungen von 30 Kreuzer auf: 18 Kreuzer: 1. aus dem Jahre 1871, auffallend durch falsche Zähnung: 13½ statt 10, 2. aus dem Jahre 1889 (mit falscher 30-Kreuzer-Marke zusammen), in 50 000 Stücken angefertigt und vertrieben, auffallend durch matte, fast graugrüne Färbung und durch unsaubere Zähnung. 3. Fälschung von Fournier in Genf, auffallend durch schlechtes, faseriges und kreidehaltiges Papier, durch schlechte Ausführung der senkrechten Linien im Querbalken des Wappens und aller sonstigen Schattungen und durch falsche hellgrüne Färbung; 30 Kreuzer: 1. aus dem Jahre 1889 (mit falscher 18-Kreuzer-Marke zusammen), in 50 000 Stücken angefertigt und vertrieben, auffallend durch matte rotgelbe Farbe und unregelmäßige Zähnung. 2. Fälschung von Fournier in Genf, auffallend durch schmutzigrotgelbe, mehr bräunliche Färbung. Nach neueren Forschungen wurde auch ein großer Teil der Restbestände von ungebrauchten Echtstücken mit falscher Abstempelung versehen. A. E. Glasewald bildet in seinem Werke „Die Abstempelungen der Marken von Baden" eine Fälschung der 30-Kreuzer-Marke ab, bei der die unteren Inschriften viel dünner und die Eckverzierungen beinahe unsichtbar sind. Ob es sich um eine der zwei von Max Ton erwähnten Fälschungen oder um eine dritte, ganz andere Fälschung handelt, vermag ich nicht zu sagen, da mir Vergleichsfälschungen nicht zur Verfügung stehen.

MICHAEL ULLRICH

B. Teilfälschungen. Nur eine Teilfälschung ist bekannt, und zwar die der Fehldruckmarke von 9 Kreuzer grün (KBK 4a). Der Fälscher hat die grüne 6-Kreuzer-Marke (KBK 3) durch Ausschneiden und verkehrtes Wiedereinsetzen des Mittelstückes in eine 9-Kreuzer-Fehldruckmarke verwandelt und diese meist auf Briefstück in den Handel gebracht.

C. Chemische Fälschungen. Die erste badische Marke, 1 Kreuzer bräunlich (KBK 1), wurde bereits Anfang der sechziger Jahre aus der weißen 1-Kreuzer-Marke der Ausgabe 1853 (KBK 5) durch bloßes Überpinseln des weißen Papiers mit Kaffee- oder Teesatz gefälscht. Da bestimmte Kennzeichen dieser Fälschung nicht vorhanden sind, wird man gut tun, zweifelhafte Stücke in ein Wasserbad zu legen, wo die meisten gefälschten Marken ihre künstliche Färbung verlieren.

1851, Fehldruck 9 Kreuzer grauweiß oder weiß statt blaßblau (KBK 4), durch Ausbleichen des gewöhnlichen Stückes entstanden.

1862, 18 Kreuzer grün (KBK 21). Der Fälscher benutzte die hellrote 3-Kreuzer-Marke (KBK 18), entfernte durch Säure die Farbe und druckte die neue Marke darauf. Hauptmerkmale: Die Schrägbalken des K im Worte KREUZER in der unteren Rahmeninschrift verschmelzen ganz mit dem Längsstrich; das Blatt unter dem Wappen stößt fast an die Umrandung an; die Punkte im Wappen stehen nicht reihenweise, sondern durcheinander; die Farbe ist dunkelgrün.

Außer den erwähnten Massenfälschungen der 18- und 30-Kreuzer-Marke gibt es noch zweierlei Massenfälschungen aller Freimarken:

1. 1889 in Karlsruhe und Mitte der 90er Jahre in Freiburg i. Br. getrieben, alles Stempelfälschungen auf ungebrauchten Echtstücken (aus Restbeständen), die noch dazu auf amtlichen Briefen aufgeklebt sind;

2. in Budapest hergestellt und zuerst 1906 von verschiedenen Hamburger Zigarrengeschäften zum Satzpreise von 20 bis 25 Pf. angeboten.

Außerdem ist die Fälschung aller 3-Kreuzer-Marken in ganzen Bogen bekannt, die Mitte der 90er Jahre zuerst von Frankreich aus auf den Markt gekommen waren.

Bei Landpost-Portomarken (KBK 1A—3A) ist die Fälschung so schlecht ausgeführt, daß man sie leicht von dem Echtstück unterscheiden kann. Die Buchstaben des Wortes LAND-POST sind besonders bei 1 und 3 Kreuzer etwas zu groß und zu weit auseinanderstehend, die Verzierungen hängen alle untereinander zusammen. Die Spitzen an dem unteren Schneckenbogen fehlen. Die weiteren Einzelkennzeichen:

1 Kreuzer. Die Marke ist um 1 mm zu groß; die Zähnung 8½ statt 10; die Ausführung schlechter Steindruck statt Buchdruck; der Haarstrich der Ziffer statt gerade schrägstehend und etwas kürzer, ebenso der Fußstrich. (Abb. 1.)

3 Kreuzer. Der Einschnitt zwischen den beiden Ziffernhälften ist viel weniger tiefgehend, dagegen die schmalen Verbindungen zu dem Endbogen zu dick. (Abb. 2.)

12 Kreuzer. In vier Fälschungen bekannt: 1. die Ziffer 1 ist ähnlich verfehlt wie bei 1 Kreuzer, der Endbogen der 2 ist viel zu schwach, der Abschluß in dem Fußstrich zu dick, in LAND-POST ist der Bindestrich zu hoch, die Zähnung ist sehr mangelhaft (Abb. 3); 2. plumpe Nachahmung, die sogar ungezähnt ist; 3. Ausführung in Buchdruck, P und S in LAND-POST und P und R in PORTO-MARKE fallen sofort auf; 4. ähnlich wie 3, aber viel rohere Ausführung, ungezähnt und stark gummiert (nach Glasewald).

Abb. 1

Abb. 2

Abb. 3

Die drei abgebildeten Landpost-Portomarken-Fälschungen, die von Marseille aus vertrieben wurden, hat A. E. Glasewald in Massen und in Bogenstücken gesehen.

Echtheitsmerkmale. Bei den Freimarken KBK 1—8 fallen die feine Ausführung des Markenbildes und die für jeden Wert verschiedene Zierkreislinie des Wertziffer-Untergrundes auf. Die Marken enthalten auch Geheim- (Stecher-) Zeichen, die sich als ganz kleine Einschnitte in den äußeren Bogenkreis kennzeichnen, und zwar bei 1 Kreuzer unten links, bei 3 Kreuzer oberhalb der Wertziffer, bei 6 und 9 Kreuzer unten rechts. Diese Stecherzeichen, die natürlich auch auf den Neudrucken vorhanden sind, können leicht auf einer Fälschung angebracht oder lichtbildnerisch wiedergegeben werden. (Vgl. Hugo Krötzsch, Illustr. ausführl. Katalog über deutsche Postfreimarken, S. 14.)

Kennzeichen der echten Landpost-Portomarken sind die gleichmäßig dünnen Umrisse in der rankenförmigen Verzierung und die gleichmäßig dicken Buchstaben in der Inschrift.

II. Stempelfälschungen

Nächst Thurn und Taxis ist kein Land mit falsch gestempelten Marken gesegnet als gerade Baden, denn sehr große Mengen ungebrauchter Marken (Restbestände) blieben nach dem Eingehen der badischen Postverwaltung zurück und bildeten für die Fälscher einen willkommenen Bedarf für ihre unlauteren Zwecke. Falschstempel teilt man ein in: A. Ortsstempel, B. Ringstempel und C. Schwindelstempel. Nachstehend Glasewalds Entdeckungen:

A. Ortsstempel.

1. Baden. Einkreisstempel. 21. SEP. 6—7 N. Mehrfach auf Landpost-Portomarken. (Abb. 4: Falschstempel; Abb. 5: Echtstempel.)

Falsch
Abb. 4

Echt
Abb. 5

2. Baden. Einkreisstempel. 5. MAY 4—6 V.
3. Bretten. Einkreisstempel. 21. NOV. 11—12 V.
4. Bruchsal. Doppelkreisstempel. 12/3 6—7 F.
5. Carlsruhe. Doppelkreisstempel. 25. MRZ.
6. Carlsruhe. Nur teilweise sichtbarer Doppelkreisstempel auf einer 30-Kreuzer-Marke.
7. Carlsruhe. Undeutlicher Stempel, auf den 21. Mai oder 27. Juni lautend.
8. Donaueschingen. Undeutlicher Doppelkreisstempel auf Landpost-Portomarken.
9. Freudenberg. Kleiner Doppelkreisstempel auf 12-Kreuzer-Landpost-Portomarken, die vermutlich in Freudenstadt wenig oder gar nicht verbraucht wurden. Nach verschiedenen Berichten soll der echte Stempel später in falsche Hände geraten sein.
10. Furtwangen. Doppelkreisstempel. 16. AUG.
11. Heidelberg. Einkreisstempel. 17 JUN 608. (Abb. 6: Falschstempel; Abb. 7: Echtstempel.)

Falsch
Abb. 6

Echt
Abb. 7

12. Kandern. Undeutlicher Doppelkreisstempel.
13. Kehl. Doppelkreisstempel. 10 SEP 7—8 M.
14. Kork. Schwacher Doppelkreisstempel, meistens mit Ringstempeln mit falscher Nummer 28 zusammen, auch auf Landpost-Portomarken.
15. Kork. Zu einem Viertel sichtbarer Einkreisstempel mit sehr breiten Buchstaben.
16. Lahr. Doppelkreisstempel. 16. MAI.
17. Mannheim. Doppelkreisstempel. 20. OKT. Die 2 ist größer als 0.
18. Mannheim. Durchmesser 26 statt 24 mm. Kleiner Kreis fehlt.
19. Mannheim. Doppelkreisstempel. 10. APR. 2—4 N.
20. Mannheim. Doppelkreisstempel. 1. NOV. Auf einer Landpost-Portomarke. (Abb. 8.)
21. Offenburg. Einkreisstempel. 23 OKT. (Abb. 9: Falschstempel; Abb. 10: Echtstempel.)

Abb. 8

Falsch
Abb. 9

Echt
Abb. 10

MICHAEL ULLRICH

22. Pforzheim. Einkreisstempel. 7. DEZ 12—2 N. Durchmesser 22½ statt 24 mm. (Abb. 11: Falschstempel; Abb. 12: Echtstempel.)
23. Renchen. Doppelkreisstempel.
24. Säckingen.
25. Schliengen.
26. Staufen.
27. Schwetzingen. Zu dicke Buchstaben.
28. Schwetzingen. Doppelkreisstempel. 25. MRZ.
29. Vöhrenbach. Doppelkreisstempel. Auf einer 12-Kreuzer-Landpost-Portomarke mit einem undeutlichen Ringstempel zusammen.
30. Undeutlicher und verschwommener Doppelkreis-Ortsstempel auf einer 12-Kreuzer-Landpost-Portomarke (Abb. 13).

Falsch
Abb. 11

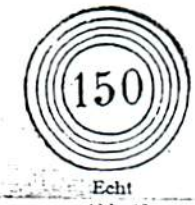
Echt
Abb. 12

Abb. 13

B. Ringstempel. Die Zahl der vorzüglich oder ähnlich nachgeahmten Ringstempel ist nicht klein und findet sich wohl in vielen Sondersammlungen und Vereins-Fälschungssammlungen. An Fälschungen führt Glasewald folgende Nummern auf: 4 (Abb. 14), 6, 27. 28 (mit Teilen eines Ortsstempels Kork zusammen; siehe Ortsstempel: 14. Kork), 33, 36 (zweierlei), 43, 50, 57, 75, 79, 87, 95, 109 (diese beiden Stempel auf 30-Kreuzer-Marken), 150 (zweierlei; den einen Falschstempel siehe Abb. 15, während Abb. 16 den Echtstempel darstellt), 160 (auf Landpost-Portomarken), 164 (auf 7-, 18- und 30-Kreuzer-Marken).

Abb. 14

Falsch
Abb. 15



Echt
Abb. 16

C. Schwindelstempel (besser als das Fremdwort Phantasiestempel wie bei Glasewald und anderen Verfassern), d. h. eigene Erzeugnisse der Schwindler oder Fälscher, die in ihrer Art als Poststempel unbekannt sind. Glasewald entdeckte weitere Fälschungen:

1. Vierringstempel ohne Ziffer, vielfach auf 30-Kreuzer-Marken und auf Ganzfälschungen.
2. Vierringstempel mit Ziffer (102, 153 und 352) in brauner Farbe, auf drei Landpost-Portomarken.
3. Fünfringstempel mit sehr engen Ringen und ohne jede Zahl.
4. Kreisstempel mit zwei Querbalken.
5. . . . A/BACH/BURG. Doppelkreisstempel auf Landpost-Portomarken.
6. Bayreuth I. 27/10/12 VOR/o. Ob es ein echter Bayernstempel ist, konnte Glasewald nicht entscheiden, jedenfalls ist es höchst unwahrscheinlich, daß eine Landpost-Portomarke in Bayreuth entwertet wurde.
7. Bingen. Einkreisstempel. 16/10 79. 1—8 V.
8. Carlsruhe. $\frac{12}{3}$ 7—8 T.
9. Donaueschingen. Doppelringstempel. Der Tag steht mit Monat in einer Reihe. (Abb. 17.)
10. Donaueschingen/Postable/Neudingen. Ovaler Postablagestempel. (Abb. 18.)

Abb. 17

Abb. 18

11. Haslach. 13. SEP. Langstempel mit abgestumpften Ecken. (Abb. 19.)
12. Karlsruhe i. Baden, auf Landpost-Portomarken.
13. Lörrach. Langstempel. 13. FEB.
14. Neufreistedt (von Glasewald mit einem Fragezeichen versehen; es handelt sich wohl um das Städtchen Neufreistett im Amtsbezirk Kehl des badischen Kreises Offenburg) undeutlich. 6/S . . . 5—8 V.
15. Neustadt. Einzeiliger Langstempel ohne Einfassung. (Abb. 20.)
16. Neustadt. Langstempel mit Wellenlinieneinfassung. (Abb. 21.)
17. Torino.

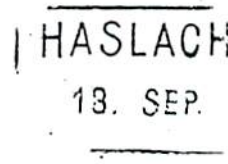


Abb. 19

NEUSTADT.

Abb. 20

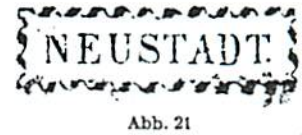


Abb. 21

Obige Angaben über Stempelfälschungen sind in verkürzter und umgearbeiteter Weise dem wertvollen, leider vergriffenen Werke von A. E. Glasewald, Die Abstempelungen der Marken von Baden. 1898, S. 68—89, entnommen. Für die Bereitwilligkeit, womit er uns die Druckstöcke zur Verfügung gestellt und somit die Abbildungen der Fälschungen den Sammlern, die jenes Werk nicht besitzen, zugänglich gemacht hat, sage ich Herrn A. E. Glasewald herzlichen Dank.

III. Neudrucke

Die Freimarken KBK 1—8 sind 1866 oder 1867 amtlich neugedruckt, und zwar auf zu dickem Papier (ausgenommen bei KBK 4 und 7) und mit zu lebhaften, dunkleren Farbentönen. Das Gummi ist reinweiß (bei alten Marken: gelbliche Flecke, häufig mit kleinen schwarzbraunen Tupfen), wenig spröde und wenig oder nur stellenweise brüchig. Hugo Krötzsch zählt in seinem „Illustrierten ausführlichen Katalog über deutsche Postfreimarken", Seite 19, folgende Neudrucke auf:

KBK 1. 1 Kreuzer: dunkel rostbraun;
2. 3 Kreuzer: rotgelb (zu dunkel);
3. 6 Kreuzer: (grau) blaugrün;
4. 9 Kreuzer: fahlrosa;
5. 1 Kreuzer: schwarz;
6. 3 Kreuzer: dunkel (tief)grün in starkem Druck;
7. 6 Kreuzer: schwefelgelb (zu hell);
8. 3 Kreuzer: blau (etwas dunkel).

(Fortsetzung folgt.)

Nr. 4 S. 41

Fälschungen und Neudrucke der Marken von Altdeutschland

Von Ernst Barth

(2. Fortsetzung)

Druckfehlerberichtigung: In der 1. Fortsetzung dieser Abhandlung (Heft 2, Seite 17, 2. Spalte: III. Stempelfälschungen) muß es richtig heißen: 11. Heidelberg. Einkreisstempel. 17 JUN 6-8 (statt 608).

MICHAEL ULLRICH

Ein neuentdeckter Baden-Plattenfehler

Trotzdem das altdeutsche Sammelgebiet aufs gründlichste nach allen Richtungen hin durchforscht ist, finden die aufmerksamen Augen des echten Philatelisten noch immer Neues, Unbekanntes. Baden ist philatelistisch in einer Weise durchgegrübelt worden, wie wenige andere Länder — und doch können wir unseren Lesern heute einen typischen Plattenfehler mitteilen, der selbst größten Kennern bisher nicht bekannt war.

Herr M. Reiter in Freiburg übersendet uns zwei 1-Kr.-Marken gelbgrün (Nr. 23), die nachfolgende Absonderlichkeiten zeigen: Der untere Schenkel des K ist spitz, statt gerade abgeplattet, außerdem befindet sich zwischen K und R ein von links nach rechts verlaufendes Komma. Der Genannte schreibt noch dazu, daß er seit Jahren nach einem zweiten Exemplar gesucht habe, was ihm nun tatsächlich gelungen ist. Damit ist der Beweis erbracht, daß ein typischer Plattenfehler vorliegt. Max Thier in Berlin, der bekannte Kenner und Prüfer, hat handschriftlich zu den beiden Marken vermerkt: „Habe noch nicht gesehen."

Da selbst größte Baden-Spezialsammler diesen Fehler nicht kennen, dürfte es sich um eine ziemlich seltene Abart handeln.

*

MICHAEL ULLRICH

Vergleich einiger Katalogpreise

Von Carl Kolb

Bewertung der Marken Badens in den Katalogen

Nr.	Senf 23/24	Senf 1915	Kohl Nr. 11	Zumstein 24	Michel 24/25	Yvert 24
1	60.—	20.—	40.—	33.75	45.—	35.—
2	1.75	—.25	1.—	—.94	1.20	1.50
3	4.—	1.75	2.50	2.25	3.—	2.50
4	2.25	1.—	1.—	1.13	1.50	1.30
5	6.—	2.—	3.—	2.25	3.—	2.—
6	—.50	—.30	—.50	—.38	—.40	—.30
7	2.50	1.25	2.—	1.31	1.40	1.60
8	3.—	1.50	2.50	1.50	1.80	1.50
9	2.50	1.25	2.—	1.31	2.50	1.30
10	3.25	1.75	2.—	1.50	2.—	1.30
11	10.—	4.50	5.—	4.50	6.—	3.70
12	30.—	15.—	20.—	12.—	15.—	8.—
13	7.50	3.50	5.—	3.—	4.—	2.50
14	11.50	6.—	7.50	4.50	5.—	4.—
15	12.50	6.—	7.50	4.50	5.—	3.50
16	17.50	9.—	15.—	13.50	16.50	10.—
17	1.38	—.65	1.—	—.64	—.80	—.50
18	—.10	—.10	—.10	—.11	—.12	—.09
19	2.25	1.10	1.20	—.94	1.20	—.60
20	5.—	1.75	2.—	1.50	1.50	—.75
21	2.50	75.—	75.—	67.50	85.—	35.—
22	250.—	50.—	100.—	112.50	125.—	30.—
23	—.50	—.30	—.30	—.34	—.35	—.25
24	—.30	—.20	—.20	—.11	—.10	—.08
	4.—	1.75	2.—	1.13	1.25	—.70
	664.28	205.90	298.30	273.09	328.62	147.77

Nummern nach Senf 1923/24. Bei Farbarten stets der billigste Preis.

Alle Preise sind in Goldmark angesetzt, und zwar:

Senf 1923/24 mit 50 v. H. der Katalogpreise, entsprechend dem von der Firma Gebr. Senf in ihrer Verlagszeitung angekündigten Rabatt von 50 v. H.

Kohl Nr. 11 laut Katalog (in Goldmark).

Zumstein 1924 laut Katalog, 1 Schweizerfranken mit 75 Goldpfennig gerechnet.

Michel 1924/25 laut Katalog (in Goldmark)

Yvert 1922 laut Katalog, 1 französischer Frank = 20 Goldpfennig.

Die Tabelle zeigt uns, daß die Notierungen im Kohlhandbuch Nr. 11 und im Michel 1924/25 in vielen Fällen ungefähr (ausgenommen Nr. 21 und 22) übereinstimmen, die Gesamtsumme aller Preise ist infolgedessen natürlich. Die Ansätze im Zumstein 1924 sind durchweg etwas niedriger gehalten. Selbst wenn wir den Schweizerfranken auf Goldmark zu 80 Goldpfennig umrechnen, bleiben die Zumsteinpreise immer noch etwas hinter Kohl und Michel zurück. Es ist anzunehmen, daß die etwas höheren Preise in den deutschen Katalogen darauf zurückzuführen sind, daß eben Baden in Deutschland mit besonderer Vorliebe gesammelt wird. Der Sammler, der die Notierungen Kohl, Michel und Zumstein beachtet und den Durchschnitt zieht, wird m. E. auf richtiger Grundlage vorgehen. — Die Preise im Senf 23/24 sind, trotz ihrer Ermäßigung auf die Hälfte, immer noch bedeutend übersetzt, sie ergeben insgesamt etwa 120 v. H. mehr als die Kohlpreise. Der größte Bewertungsunterschied kommt bei den Marken 21 und 22 (18 und 30 Kreuzer) vor. Nr. 21 wird von Senf teurer als Nr. 22 angesetzt, d. h. Nr. 21 fast viermal so hoch wie Zumstein, Nr. 22 aber nur doppelt. Daß Nr. 22 gestempelt seltener ist als Nr. 21, ist wohl Tatsache, und daher die höhere Bewertung der Nr. 22 im Kohl, Zumstein und Michel gerechtfertigt. — Während Senf viel zu hohe Preise bringt, sehen wir beim Yvert das Gegenteil. Teilweise sind die niedrigeren Notierungen darauf zurückzuführen, daß eben altdeutsche Marken außerhalb Deutschlands nicht die Rolle spielen und nicht so beliebt sind wie innerhalb der deutschen Grenzen, anderenteils ist der geringere Goldwert auf die neuerdings eingetretene Entwertung der französischen Währung zurückzuführen. Es ist natürlich wesentlich, ob der Franken mit 20 oder 25 oder gar 30 Goldpfennig angesetzt werden kann. Wir haben hier die Erscheinung zu verzeichnen, daß der Yvertkatalog, der in den letzten Jahren in deutschen Händler- und Sammlerkreisen große Bedeutung gewonnen hat — angeblich wegen seiner der Marktlage entsprechenden Preise, was ich aus vielen Gründen nur bedingt zugeben kann (siehe z. B. Bewertung Baden Nr. 21 und 22, die seit langen Jahren falsch ist) —, diese Bedeutung bei schwankender Valuta verlieren muß. Nachdem sich nun die deutschen Kataloge auf feste Währungen umgestellt haben, kommen wir zu dem Ergebnis, daß die Preise in den deutschen Katalogen, und im Zumstein natürlich, als „dauernd" zu betrachten sind, soweit es in Markenpreisen etwas Dauerndes gibt. Ob nun der Yvert dem vergangenen deutschen Beispiel wird folgen müssen und Zuschläge, je nach dem Stand der französischen Währung, bekannt gibt? Oder ob auch er dem Zug der Zeit folgen und seine Preise auf Goldfranken umstellen wird? Ob dann die ausländischen Händler und Sammler, wenn der Yvert wegen der Währungsschwankungen nicht mehr maßgebend ist, auf die deutschen Kataloge zurückgreifen werden? Ob der französische Sammler sich vom Yvert abkehren und einen der deutschen Kataloge als maßgebend annehmen wird? Ich wage es zu bezweifeln!

Es wäre von großem Interesse, eine gleiche Tabelle für eines der neuen Markengebiete aufzustellen, doch befindet sich in den bisher erschienenen Lieferungen des Kohlhandbuches noch kein Gebiet von genügendem Interesse, das zum Vergleich herangezogen werden könnte. Ich verschiebe daher diesen Vergleich auf später. Ich erwähne aber, um wenigstens in einem Fall das Auseinandergehen der Katalogbewertungen zu zeigen, die Gesamtbewertungen folgender Gebiete:

		Saargebiet Nr. 1—17	9. Armee Nr. 1—4	Ö.-U, Feldp. II Nr. 22—42
Senf	GM.	17.88	87.50	11.35
Zumstein	„	24.08	6.11	18.64
Michel 1924	„	11.60	7.14	26.93

Ein Durcheinander, wie es nicht vollständiger sein könnte. Wie sich da ein harmloser Sammler zurechtfinden soll, ist mir schleierhaft. Welcher Katalog hat recht? Was sich Senf beim Ansetzen seiner Preise für die 9. Armee gedacht hat, kann ein einfältiger Sammlerschädel wohl nie ergründen, und warum er für die Österreichisch-Ungarische Feldpost II so billig ist, erst recht nicht. Die Preise, die Michel für Saargebiet gibt, spotten jeder Kritik, man suche nur mal die Marken zu den von Michel angegebenen Preisen zu kaufen. Österreichisch-Ungarische Feldpost dagegen bringt er wieder zu teuer. Nur Zumstein scheint einigermaßen das Richtige getroffen zu haben, vielleicht ist er, im Verhältnis, etwas zu billig für 9. Armee. — Man mache sich ein Bild von dem Schaden, der dem Sammler infolge der unzutreffenden Bewertung in den Katalogen entsteht, wenn er z. B. nach Senf Feldpost für 9. Armee gibt, oder nach Michel Saargebiet für Feldpost. Wann wird der Retter kommen diesem Lande? Oder auf Sammlerdeutsch: Wann werden wir deutschen Sammler einen deutschen Katalog mit richtigen Preisen haben? Müssen wir das Erscheinen aller Lieferungen des Kohl abwarten, vielleicht 5 Jahre und mehr?

MICHAEL ULLRICH

Vergleich einiger Katalogpreise

Nachtrag zu dem Artikel in Nr. 34 der „S.-W."

Von Carl Kolb.

In Nr. 34 der „Sammler-Woche" habe ich unter dieser Überschrift einen Vergleich der Bewertung der Marken Badens in den Katalogen von Senf, Kohl, Zumstein und Yvert gegeben. Versehentlich ist darin ein Druckfehler stehen geblieben, den ich berichtigen möchte. In der ersten Spalte, in der die Preise nach Senf 23/24 angegeben sind, muß es bei Nr. 21 richtig 250 statt 2,50 M. und bei Nr. 22 225 statt 250 M. heißen.

Gegen Schluß meiner Besprechung habe ich noch einen Vergleich zwischen den Notierungen im Senf, Zumstein und Michel für einige neuere Gebiete angegeben. Die Firma Hugo Michel, Weimar, wendet sich an die „Sammler-Woche" mit dem Ersuchen, folgende Berichtigung aufzunehmen:

„In dem auf Seite 3 der Nummer 34 erschienenen Artikel des Herrn Kolb sind bezüglich des Michel-Katalogs unrichtige Angaben gemacht, die den Eindruck erwecken müssen, als wenn die Michel-Preise unrichtig seien. Bei der Zusammenstellung Saargebiet, 9. Armee, Ö.-Ung. Feldpost sind die Michelpreise nicht 11,60 und 7.14, sondern 32,26 und 9,75 und entsprechen dem heute gültigen Handelspreis, mit dem Hinzufügen, daß 9. Armee inzwischen um etwa 25 Prozent gestiegen sind. Auch der nach dem vorjährigen Katalog zu errechnende Preis für Saargebiet von 55 240 Mark entsprach dem im Febr./April 1923 handelsüblichen Verkaufspreis — ich stelle Zeitungsausschnitte zur Verfügung. Das von Herrn Kolb konstatierte Durcheinander kommt nur durch die völlig irreführenden Senf-Notierungen; wenn der Zumstein-Katalog für die erwähnten Gebiete niedrigere Preise bringt, so kommt das daher, daß man jene bei uns in Deutschland besser bezahlt, d. h. höher schätzt."

Herr Michel hat recht, wenigstens teilweise. Im Gold-Michel 1924/25 ist die Bewertung die folgende:

Saargebiet Nr. 1—17	= 28,76 M.	statt	11,60 M.
9. Armee	9,75 „	„	7,14 „
Ö.-Ung. Feldpost II	24,01 „	„	26,93 „

Die Angabe des Herrn Michel, die angezogenen Saargebietmarken seien mit 32,26 M. bewertet, ist demnach auf 28,76 M. richtigzustellen.

Zu dem Vorwurf, ich hätte unrichtige Angaben gemacht, muß ich bemerken, daß aus meinem Artikel in Nr. 34 hervorgeht, daß die Bewertung nach dem Michel-Katalog 1924 erfolgt ist. Die von mir angegebenen Zahlen stimmen mit den im letzten Papier-Michel gegebenen Preisen überein. Da nun die erste Aufstellung der vergleichenden Baden-Preise die Michel-Notierungen von 1924/25 bringt, so ist das Mißverständnis, auch beim späteren Vergleich sei der Gold-Michel zugrundegelegt, verständlich. Diese Unterscheidung nach zwei Katalogen ist nun nicht absichtlich erfolgt. Ich hatte den Artikel bereits längere Zeit vor Erscheinen des Gold-Michels geschrieben. Da mir nur der Yvert-Katalog 1922 zur Verfügung stand, wartete ich mit der Veröffentlichung bis mir der Yvert-Katalog 1924 zugekommen war. Ich habe dann in der ersten Aufstellung auch in der für den Michel vorgesehenen Spalte die Preise des inzwischen ebenfalls herausgekommenen Gold-Michels eingesetzt, leider aber übersehen, auch bei der späteren Vergleichung der Preise für neuere Gebiete diese Änderung zu treffen. Für den Michel-Katalog 1924 trifft also das von mir Gesagte vollständig zu. Wenn wir, was nur richtig ist, auch hier die Preise des jetzt geltenden Michel-Katalogs ansetzen, so kommen wir zu einem für Michel wesentlich besseren Ergebnis. Wenigstens, was z. B. die Gesamtbewertung der Marken 1—17 des Saargebietes anbelangt, wie es mit der Einzelbewertung ist, habe ich in Nr. 10 der „Sammler-Woche" ausgeführt. Das Durcheinander in den Katalogbewertungen nur auf die verfehlten Senf-Notierungen zurückzuführen, geht meines Erachtens zu weit. Wenn die vorerwähnten drei neueren Gebiete im Gold-Michel mehr den Tatsachen entsprechend bearbeitet sind, als im vorausgegangenen Katalog, so ist dadurch noch nicht aus der Welt geschafft, daß auch im neuen Michel vieles, sehr vieles besser sein könnte. Aus der Tatsache, daß Herr Michel jetzt die Kritiken liest, die über seinen Katalog erscheinen, was er früher anscheinend nicht tat, da sich auf andere Weise das jahrelange Übersehen steter Hinweise auf viele Irrtümer und Versehen nicht erklären läßt, schöpfe ich die Hoffnung, daß die nächsten Auflagen des Michel-Katalogs eingehender und besser bearbeitet werden als die früheren. Die Entschuldigungen, die während der unseligen Geldentwertungszeit vorgebracht werden konnten, sind heute nicht mehr stichhaltig und zudem: nicht die Preisbewertung im allgemeinen ist die Hauptsache an einem Katalog, sondern insbesondere die systematische Bearbeitung. Das zeigt sich, sobald man den Michel- mit dem Senf-Katalog vergleicht, der unbrauchbar als Preisliste, doch als Handbuch turmhoch über jedem anderen Briefmarkenkatalog steht. Kohl ausgenommen, mit dem wir aber erst rechnen können, wenn er vollständig vorliegen wird.

MICHAEL ULLRICH

Sammler-Woche 4/1925 S. 56f.

Der Baden-Fehldruck 9 Kreuzer grün

In dem Bericht über die Berliner Briefmarkenausstellung 1924 in Nummer 46, 1924, der „Sammler-Woche" besprach Herr Carl Kolb bei der Altdeutschland-Sammlung Trübsbach auch den in derselben gezeigten Baden-Fehldruck 9 Kreuzer grün, von dem er sagte: „Allgemeines Bestaunen von seiten der Kenner, deren Urteil sich jedoch nach und nach dahin kristallisierte, daß das Stück jede Wahrscheinlichkeit für sich hat, unecht zu sein. Eine rosa Bleiche und eine grüne Farbe, und die RRRR-Marke ist geboren." Gegen dieses Urteil nimmt der Besitzer der Marke, Herr Trübsbach, in einer Zuschrift Stellung, der wir nachfolgend Raum geben.

Die Schriftleitung

Anläßlich der Beschreibung der Ausstellungsobjekte auf der Berliner Briefmarken-Ausstellung 1924 wurde bei der „Altdeutschland-Ungebraucht-Sammlung" auch der

„Baden-Fehldruck 9 Kreuzer grün"

besonders erwähnt. Das absprechende Urteil:

„Eine rosa Bleiche und eine grüne Farbe, und die RRRR-Marke ist geboren"

ist ohne die geringste Begründung erfolgt.

Wenn das Bleichen der rosa 9-Kreuzer-Marke wirklich ohne Schaden für das Papier der Marke erfolgt wäre, so ist das Färben doch nicht so einfach, wie man es ausspricht und sich denkt; denn man begegnet dabei den größten Hemmnissen. In den 50er Jahren des letzten Jahrhunderts gab es bekanntlich zum Färben nur Erd- und Pflanzenfarbstoffe, aber keine Anilinfarben, die heute zur Verwendung kommen. Die Papiere selbst waren anderer Natur als die heutigen, die stark geleimt und satiniert sind. Das bei der Herstellung durchgefärbte Papier enthielt außer Holzstoff auch Erdbeimengungen, und gerade diese sind dem Nachfärbeprozeß ganz besonders verderblich. Wer sich je mit Farbprozessen befaßt hat, wird die Schwierigkeiten kennen, wenn es sich darum handelt, eine bestimmte Farbtönung zu erhalten, dieselbe fällt meistens dunkler aus! Auf diese Schwierigkeiten stieß man bei der Herstellung der Papiere bei der 2. Druckauflage der Baden 1852[1]. Die Papiere der ersten Auflage waren verbraucht, und trotz aller Bemühun-

[1] Nach Lindenberg ist die 2. Auflage 1851 gedruckt.

MICHAEL ULLRICH

gen fielen die Papiere stärker aus und die Farben wichen erheblich von der 1851er Ausgabe ab:

1 Kr. sämisch wurde bräunlich
Kr. orangegelb wurde hellgelb
Kr. blaugrün wurde gelbgrün
9 Kr. altrosa wurde lilarosa/tiefrotlila

Wenn nun die ausgebleichte 9-Kreuzer-Marke auf beiden Seiten nachgefärbt werden soll, so machen dem Fälscher die Ungleichmäßigkeiten im Papier einen Strich durch die Rechnung; denn ein gleichmäßiges Auftragen der Farbe ist ausgeschlossen. Es würden sich lichte und dunkle Stellen auf den Markenflächen zeigen, und zwar bilden sich um die fein verteilten erdigen Stellen im Papier sogenannte Protuberanzen (Ringe), zum Beispiel wie bei durch Färben gefälschten Sachsen-Fehldrucken.

Der schwarze Druck des Markenbildes auf der Vorderseite würde natürlich auch mit einem schwachen grünen Farbton überzogen werden und das Bild folglich matt in Erscheinung treten.

Auch das Wiedergummieren der Marke würde nicht — ohne Merkmale zu hinterlassen — möglich sein. Die Gummisorten vor 70 Jahren stehen uns heute nicht zur Verfügung — lohnten sich auch nicht für ein einzelnes Stück. Ich erinnere nur an die Gummierung der Hannover-, Alt-Österreich usw. -Ausgaben.

Eine neu gummierte Marke würde runzelig werden und sich sehr wahrscheinlich rollen, keinesfalls aber glatt bleiben, da sich das Papier beim Gummieren ausdehnt und dann zusammenzieht. Der Gummi würde über den Rändern auf der Vorderseite sichtbar werden oder auf der Rückseite nicht bis an den Rand kommen.

Nun ist aber die ausgestellt gewesene Marke von

gelbgrüner Farbe und zeigt keine Abweichung in Druck und Plattenausführung.

Der schwarze Buchdruck ist klar und schwarz.

Die Tönung des Papieres auf der Vorder- und Rückseite ist ganz gleichmäßig ohne irgendwelche Wolken oder Ringe.

Die Gummierung entspricht genau den Originalen der 6- und 9-Kreuzer, ist brüchig und reicht bis ganz an den Rand, es sind aber auch keine Gummispuren auf der Vorderseite wahrzunehmen.

Die Marke selbst ist tadellos glatt und postfrisch im Aussehen und Wesen.

Allen deutschen Prüfern hat sie vorgelegen, die aber aus Mangel an Vergleichsstücken sie nicht mit Garantiestempel versehen haben. Selbst der Vergleich der ungebrauchten postfrischen 9 Kreuzer mit einer gebrauchten auf Brief befindlichen dürfte Abweichungen im Aussehen zulassen, da die Befeuchtung des Gummis beim Aufkleben Veränderung erzeugt haben kann.

Nur das plötzliche Auftauchen dieser ungebrauchten Seltenheit entschuldigt die durch nichts bewiesene absprechende Stellungnahme des betreffenden Herrn Berichterstatters. Da nur 3 gebrauchte Stücke dieser Marke bekannt sind, kann ebensogut auch noch 1 ungebrauchtes Exemplar erhalten sein.

Wäre dem Fälscher sein Machwerk wirklich so glänzend gelungen, so hätte die philatelistische Welt ganz sicherlich schon früher von einigen weiteren solchen Kunstwerken Kenntnis nehmen dürfen und hätte sicherlich die große Ferrari-Sammlung ein ungebrauchtes Stück besessen; denn es werden doch jetzt eine Menge Ferraritäten angeboten, wodurch zur Genüge feststeht, daß dieser große Sammler für Seltenheiten größtes Interesse bekundete.

Nach allen diesen Erwägungen und Feststellungen bin ich zu der bestimmten Behauptung berechtigt, die grüne 9 Kreuzer Baden als wirklichen Originalfehldruck zu bezeichnen, so daß nunmehr neben den 3 bekannten gebrauchten Stücken noch 1 ungebrauchter Fehldruck existiert.

Chemnitz, im Dezember 1924

C. J. Trübsbach

Wir gaben Herrn Kolb Gelegenheit, sein Urteil über den Baden-Fehldruck in der Sammlung Trübsbach näher zu begründen. Wir schließen seine Stellungnahme den Ausführungen des Herrn Trübsbach an.

Aus den Mitteilungen des Herrn Trübsbach ist in erster Linie zu entnehmen, daß wir es hier mit einem kenntnisreichen Sammler zu tun haben, — was ja auch angesichts der von ihm in Berlin ausgestellten Sammlung ungebrauchter Altdeutschlandmarken nicht anders zu erwarten ist. Es ist aber eine nur zu bekannte Tatsache, daß ein Besitzer gern nur die guten Seiten seines Schatzes bemerkt — Liebe macht blind — und die offensichtlichen Mängel übersieht. So ist es auch Herrn Trübsbach gegangen. Ich will darauf verzichten, die verschiedenen „technischen" Behauptungen des Herrn T. im einzelnen und eingehend zu besprechen. Ich kann nur sagen, daß Herr T. die Künste der heutigen Fälscherzunft viel zu gering einschätzt. Herr Dr. Pirl und andere Fälschungssammler werden ihm bestätigen, daß die heutigen Fälscher sozusagen alles können. Dabei haben sie beim Verfälschen des Baden-Fehldrucks gar nicht so viel zu tun, denn die Marke und das Papier und der Urgummi liegen vor, es handelt sich nur darum, aus

dem Rosa ein Grün

zu machen. Eine solche Umfärbung im Bad ist heute möglich, ohne den Urgummi oder die schwarze Aufdruckfarbe zu beeinflussen. Verschiedene der Trübsbachschen „Beweise" für die Echtheit seiner Marke werden dadurch hinfällig.

Den wirklichen Beweis, daß es sich um keinen echten Fehldruck handeln kann, liefert aber Herr T. selbst, indem er schreibt: „Nun ist aber die ausgestellt gewesene Marke von gelbgrüner Farbe." — Wäre der Fehldruck echt, so müßte er blaugrün sein wie die anderen bekannten echten Fehldrucke!

Herr Trübsbach verweist in seinem Artikel selbst auf die Schwierigkeiten der richtigen Färbung und auf den Unterschied bei den beiden Auflagen der 6 Kreuzer grün: erste Auflage blaugrün, zweite Auflage gelbgrün. Die bisher bekannten blaugrünen Fehldrucke entstammen demnach der ersten, der Trübsbachsche gelbgrüne aber (wenn echt) der zweiten. Demnach müßte Herr Trübsbach logischerweise folgern, daß er einen ganz besonderen Fehldruck besitzt, ein Unikum, nämlich den Fehldruck 9 Kreuzer gelbgrün statt lilarosa, während die bisher bekannten Fehldrucke blaugrün statt altrosa sind! (Die Bezeichnungen der rosa Tönungen übernehme ich von Herrn T., ohne sie mir zu eigen zu machen.)

Ich glaube, daß die von mir vertretene Ansicht, es handle sich um keinen echten Fehldruck, sondern um eine auf irgendeine Weise hergestellte vorzügliche Umfärbung, durch diese Behauptung der gelbgrünen Farbe des ungebrauchten Fehldruckes vollauf bestätigt worden ist. Für meine Ansicht führe ich, da Herr T. in meinem Berliner Bericht eine Begründung (die dort zu weit geführt hätte) vermißt, hier folgende Unterlagen an:

Im „Illustrierten Briefmarken Journal", 1924, Nr. 4, ist der berühmte Baden-Fehldruck in der Fachpresse noch vor kurzem ausführlich besprochen worden. Es heißt dort u. a.:

„Der Fehldruck ist wohl so entstanden, daß ein oder mehrere Bogen des blaugrünen Papiers der ersten Auflage auf die Platte der 9-Kreuzer-Marke gerieten ... Die Fehldrucke scheinen alle aufgebraucht worden zu sein, ein ungebrauchtes Stück ist nie entdeckt worden und dürfte nun auch nicht mehr zu erwarten sein ... Die große Seltenheit der Marke reizte natürlich auch zum Fälschen, doch wurden nur recht minderwertige Resultate erzielt. Man entfärbte die rosa 9-Kreuzer-Marke so gut wie möglich und färbte sie dann grün, das dem leuchtenden Blaugrün der Originale der 6-Kreuzer-Marke nicht im entferntesten gleicht."

In diesen Bemerkungen sind verschiedene nur bedingt gemacht. Es heißt: „Der Fehldruck ist wohl so entstanden, ... Die Fehldrucke scheinen alle aufgebraucht zu sein, ... ein ungebrauchtes Stück dürfte nicht mehr zu erwarten sein." Letztere Behauptung wäre durch das Auftauchen des Trübsbachschen Stückes widerlegt. Eigentümlich ist nur, daß bei der Senfschen Journalleitung, die allgemein als gut unterrichtet gilt, noch zu Anfang des Jahres 1924 von dem ungebrauchten Stück nichts bekannt war, während Herr Trübsbach seine Marke auf einer Siegelschen Versteigerung vor einigen Jahren in Berlin erworben hat. (Seine mündliche Erklärung gegenüber Herrn Präsident Lindenberg auf der Berliner Ausstellung, in meinem Beisein.) Eine derartige Marke, die in Berlin zur Versteigerung kam, hätte aber immer großes Aufsehen erregt, und so ist die Tatsache, daß dieser Verkauf in weitesten Kreisen unbeachtet blieb, ziemlich verwunderlich. Das Stück soll nach T.scher Erklärung ohne Garantie versteigert worden sein. Herr T. schreibt auch, daß erste deutsche Prüfer das Anbringen des Garantiezeichens mangels Vergleichsmaterials abgelehnt hätten. Vergleichsmaterial ist aber durch den im Reichspostmuseums vorhandenen Brief gegeben, und Herr Präsident Lindenberg hätte sich sicher gefreut, den Brief mit der ungebrauchten Marke zu vergleichen und sein abschließendes Urteil abzugeben. Was die weiteren bedingten Angaben im „I. B. J." anbelangt, so sind sie dadurch gerechtfertigt, daß man eben mangels jeglicher Aktenunterlage und, da weder Bogen noch größere Blockstücke oder Paare des Fehldruckes vorhanden sind, nicht bestimmte Behauptungen aufstellen kann, sondern auf Grund aller Anzeichen schließen, also einen Indizienbeweis aufstellen muß. Der Fehldruck kann entstanden sein durch Auflegen eines Bogens blaugrünen Papiers auf die 9-Kreuzer-Platte oder durch Einfügen eines 9-Kreuzer-Klischees in eine 6-Kreuzer-Platte. Letztere Möglichkeit ist die unwahrscheinlichere. Es müßten in diesem Falle wohl mehr als nur einige Bogen gedruckt worden sein, und das Vorkommen von Paaren 6 + 9 Kreuzer wäre immerhin möglich — oder aber der Fehlsatz wurde entdeckt und das Klischee ausgewechselt, in welchem Falle Aktenvermerke nicht unwahrscheinlich wären. Ferner wäre es überraschend, wenn ausgerechnet zwei Bogen mit je einem Fehldruck in den gleichen Besitz kamen und vom Besitzer auch auf Briefen an denselben Empfänger verwendet wurden. Diese letztere Tatsache läßt zusammen mit den sonstigen Anzeichen darauf schließen, daß der Fehldruck durch Auflegen des grünen Papiers auf die 9-Kreuzer-Platte entstanden sein dürfte. Die Bemerkung, die Fehldrucke scheinen alle aufgebraucht worden zu sein, ist dadurch begründet, daß erst 1894 die ersten Fehldrucke entdeckt wurden, was wohl nicht der Fall gewesen wäre, wenn noch ungebrauchte Stücke, vielleicht sogar in Blocks, vorhanden gewesen wären.

Der T.schen Annahme entgegen sind Fälschungen des Fehldruckes laut „I. B. J." bekannt — ob gebraucht oder ungebraucht geht aus der Notiz nicht hervor —, aber die betreffenden Fälschungen sind mangelhaft; sie haben mit dem T.schen Stück nur eines gemein, nämlich, daß sie nicht leuchtend blaugrün wie die echten Fehldrucke sind. Wenn das T.sche Stück eine Fälschung ist, so ist es jedenfalls eine vorzügliche. Aber jede Fä

MICHAEL ULLRICH

schung hat eine Achillesferse, hier ist sie die abweichende Papierfarbe.

Die Angaben im „I. B. J." fußen auf Lindenbergs „Die Briefmarken von Baden", wo auf Seite 31—34 über den Fehldruck und dessen Entdeckung berichtet wird. Lindenberg schreibt u. a.: „. . . eine 9-Kreuzer-Marke, die nicht rosa war, sondern die bläulichgrüne Farbe der 6-Kreuzer-Marke trug." Von den kurz darauf entdeckten beiden Fehldrucken auf Brief (die jetzt in Berlin sind) heißt es: „Die Farbe ist genau der der 6-Kreuzer-Marke entsprechend, und weiter: „. . . die vorhin erwähnte lose Marke erschien, neben diese beiden Marken gelegt, allerdings um einen schwachen Ton heller, doch mochte dies vielleicht von dem daruntersitzenden Papier herrühren. Jedenfalls war die Abweichung so gering, daß sie in keiner Weise bemerkenswert ist." — Die „vorhin erwähnte lose Marke" ist nun die zuerst entdeckte, von der Lindenberg sagt, daß sie „aus einem Bogen des blaugrünen Papiers stamme". Wenn nun diese lose, schwach hellere Marke blaugrün ist, so sind es selbstredend die beiden auf Brief sitzenden leicht dunkleren Marken erst recht. Es handelt sich also um sehr geringe Schattierungen des blaugrünen Papiers, das Vorkommen einer gelbgrünen Tönung ist vollkommen ausgeschlossen. Warum? Warum soll ein Fehldruck auf gelbgrünem Papier nicht ebenso möglich sein wie auf blaugrünem?

Herr Trübsbach schreibt selbst über die Schwierigkeit, bei farbigem Papier die gleiche Tönung zu treffen. Er wird aber nicht bestreiten, daß die erste Auflage der grünen 6-Kreuzer-Marke durchweg in blaugrüner Tönung gehalten war. Wenn auch einzelne leichte Unterschiede vorhanden sein mögen, so handelt es sich doch immer nur um Tönungen von blaugrün. Die Trübsbachsche gelbgrüne Marke kann demnach nicht aus der ersten Auflage, aus der aber die bisher bekannten Fehldrucke stammen, sein. Diese erste Auflage war nach Lindenberg am 17. Februar 1851 fertiggestellt, mit dem Druck der zweiten Auflage, in der sich auch die gelbgrüne 6-Kreuzer-Marke befand, wurde am 24. Juni 1851 begonnen. Darf wirklich angenommen werden, daß auch bei dieser zweiten Auflage, die 4—5 Monate später gedruckt wurde, ausgerechnet das gleiche Versehen der Papierverwechslung geschehen sei, wie bei der ersten Auflage? Das wäre sozusagen ein Wunder! Und das Wunder wird noch größer, wen wir feststellen, daß von diesem zweiten Versehen, das 1851 passierte, heute ausschließlich das Trübsbachsche einzelne Stück kündet, und zwar, trotzdem die blaugrünen Fehldrucke bereits seit 1894 bekannt sind und sowohl damals wie auch seitdem zu unzähligen und eingehenden Nachforschungen nach weiteren Stücken Veranlassung gaben. Ebenso ist nicht anzunehmen, daß bei der zweiten Auflage ein Klischee versetzt wurde, wie eventuell bei der ersten, oder hier ein versetztes Klischee, dort falsches Papier, oder umgekehrt vorkommt. Vor Beginn des zweiten Druckes sind die Platten sicher gereinigt und nachgesehen worden, bei welcher Gelegenheit das falsche Klischee entdeckt und beseitigt worden wäre, und dies nicht, ohne daß dieser Bericht erstattet worden wäre. Auf diesen Bericht hin hätte die Postdirektion unweigerlich Nachforschungen nach den Fehldrucke aus erster Auflage gehalten. Dies ist nicht geschehen, in den ganzen badischen Akten befindet sich keinerlei Hinweis auf den Fehldruck.

(Immerhin ist nicht ganz ausgeschlossen, daß bei der badischen Post inoffiziell etwas von der Sache bekannt war. Veranlassung zu dieser theoretischen Annahme gibt uns eine Bemerkung Lindenbergs in seinem Badenwerk S. 14: „Gegenüber dem Berichte des Münzrats Kachel vom 17. Februar (1851) enthält diese Zusammenstellung drei Bogen 6-Kreuzer-Marken zu wenig. Das Manko ist scheinbar nicht bemerkt worden, jedenfalls findet sich nichts darüber in den Akten."' Mit einiger Phantasie kann man sich daher ausmalen, daß diese drei bei der Ablieferung fehlenden Bogen Fehldrucke der 9 Kreuzer auf dem blaugrünen 6-Kreuzer-Papier gewesen sind und bei der Entdeckung noch in der Druckerei der Vernichtung anheimfielen, während ein (oder einige) andere Fehldruckbogen durchschlüpften. Wer weiß? Immerhin wäre dann das Fehlen jeglichen amtlichen Vermerks auffällig.)

Ich glaube, daß wir nach allem das gleichzeitige Vorkommen blaugrüner und gelbgrüner Fehldrucke ausschließen müssen. Ich habe bereits oben darauf hingewiesen, wie eigentümlich es hätte zugehen müssen, wenn dem Drucker bei der ersten und zweiten Auflage dasselbe Versehen unterlaufen wäre (genau dasselbe, aber sonst keines!). Wenn das Vorkommen eines gelbgrünen Fehldruckes möglich sein sollte, so müßte eine geradezu überraschende Folge von „wenn" sich aneinanderreihen. Daß dies möglich sein soll, ist theoretisch nicht abzustreiten, aber praktisch ist es m. E. unmöglich.

Es besteht schließlich noch die Möglichkeit, daß der gelbgrüne Fehldruck echt und die blaugrünen, bisher bekannten Fehldrucke falsch sind. Das könnte auf Grund der Trübsbachschen Angabe, daß Farbfälschungen meist dunkler ausfallen, schließlich von einem ganz hartgesottenen Ungläubigen vermutet werden. Trotz dieser etwas paradoxen Voraussetzung — denn mit der Bezweiflung der blaugrünen Fehldrucke (bisherige einzige Unterlagen für das Vorkommen) wird der gelbgrüne mit in den Abgrund gezogen — will ich doch darauf hinweisen, daß nach Lindenberg die beiden bekannten Briefe vom 27. Juli 1851 und 25. August 1851 datiert sind und die zweite Auflage der 6-Kreuzer-Marke mit gelbgrünem Papier in der Zeit vom 24. Juni bis 9. August 1851 hergestellt wurde. (Lindenberg, S. 38.) Theoretisch ergibt sich demnach die Möglichkeit, daß es sich bei den beiden blaugrünen Fehldrucken auf Brief um verfärbte gelbgrüne Marken handle. Diese Verfärbung braucht nicht absichtlich (warum auch?) herbeigeführt worden zu sein, sondern kann durch atmosphärische oder andere Einflüsse während der Lagerung (Befeuchten des Gummis usw.) entstanden sein. Dieser Möglichkeit steht nur eines im Weg, nämlich, daß die zweite Auflage im Jahre 1851 nicht mehr an die Postämter gelangte. Lindenberg schreibt darüber in seinem Werk auf Seite 40: „Die Oberpostkasse scheint auch erst mit ihren Beständen an Marken der ersten Auflage völlig geräumt zu haben, ehe sie an die Verteilung der Marken zweiter Auflage ging. Jedenfalls dürften im Jahre 1851 die neuen Marken nicht mehr in Gebrauch gekommen sein, und selbst aus der ersten Hälfte des Jahres 1852 habe ich solche bei sehr großem Material nicht gefunden." Wenn die gewöhnlichen Marken der zweiten Auflage nicht vor der zweiten Hälfte 1852 erschienen, darf man nicht annehmen, daß die Verwendung von gelbgrünen Fehldrucken bereits ein Jahr vorher möglich gewesen sein könnte. Ich gehe auf diese unmögliche Möglichkeit nur ein, weil Herr Trübsbach ihr durch seine Bemerkung: „Selbst der Vergleich der ungebrauchten . . . mit einer gebrauchten . . . dürfte vielleicht Abweichungen im Aussehen zulassen, indem die Befeuchtung des Gummis beim Aufkleben Veränderung erzeugt hat" etwas die Tür geöffnet hat. Die beiden auf Brief befindlichen Fehldrucke sind von ersten Kennern als unbedingt blaugrün (was auch die Verwendungszeiten beweisen) erkannt worden, so daß darüber nicht der geringste Zweifel besteht. Wenn Herr T. etwa meinen sollte, die Marke sei nicht gefälscht, weil heller als die Originale, während Fälschungen dunkler würden (laut seiner Angabe), so wäre das natürlich ein Fehlschluß. Die Marke darf weder dunkler, noch heller, sie muß gleichfarbig sein. Die Bemerkung T.s, Nachahmungen würden dunkler, weshalb auch die Farben der zweiten Auflage abwichen, enthält übrigens einen Widerspruch, denn die zweite (gelbgrüne) Auflage der 6 K. ist heller als die erste (blaugrüne).

Nach dem ganzen Tatsachenmaterial ist daher nach meiner Überzeugung anzunehmen, daß der Trübsbachsche angebliche Fehldruck auf gelbgrünem Papier solange nicht als unzweifelhaft echt anerkannt werden kann, bis andere gelbgrüne Beweisstücke, auch echt gebraucht, auftauchen. Darauf werden wir aber nach allem vergeblich warten. Es handelt sich nach aller Wahrscheinlichkeit um eine vorzüglich gelungene Umfärbung einer echten 9-Kreuzer-Marke rosa (also Teilverfälschung), die selbst einen so erfahrenen Sammler, wie Herrn Trübsbach, irreleiten konnte.

Daß ich der Irregeleitete sein sollte, möchte ich solange bezweifeln, bis meine auf Grund vorstehend angegebenen Materials erworbene Überzeugung mit ebenso schlüssigem Beweismaterial umgestoßen wird, und zwar mit Beweismaterial, für das positive Unterlagen vorliegen und nicht nur Vermutungen über die Schwierigkeit der Fälschung und das Nichtvorkommen in der Ferrarisammlung, wie sie Herr F. als beweiskräftig annimmt.

Nach der ganzen Sachlage hat der Fehldruck seine Echtheit zu beweisen. Bis dieser Beweis vorliegt, folgere ich:

Wäre die Marke blaugrün, so könnte sie ein echter Fehldruck sein, da die Marke aber gelbgrün ist, so kann sie kein echter Fehldruck sein.

Carl Kolb

•

Es trifft sich zufällig, daß wir gerade bei der Erörterung über die Baden 9 Kreuzer grün in der Trübsbach-Sammlung die Nachricht von der Entdeckung eines weiteren Stückes desselben Fehldruckes lesen. Der „Alb-Bote (Waldshuter Tageszeitung und allgemeines Anzeigenblatt)" schreibt in seiner Nummer vom 2. Januar dieses Jahres:

Waldshut, 2. Jan. (3. Badische Briefmarken, „Fehldruck 1851", neu entdeckt.) Aus Mülhausen im Elsaß wird geschrieben: Ein älterer Herr brachte zum Verkaufe ein mit etwa 1000 Briefmarken aller Länder gefülltes, kleines, schlecht erhaltenes und nicht gut aussehendes Album. Er verlangte einige Hundert Franken, aber schon verschiedene Amateure hatten das Buch verschiedene Male durchblättert und dem Besitzer wiedergegeben mit dem Bemerken, es wäre kaum hundert Franken wert. Schon wollte der Verkäufer sich zurückziehen, denn, sagte er, unter 400 Franken gäbe er auf keinen Fall diese Sammlung, die er als Junge selbst gegründet hätte, her, als ein anderer eleganter Liebhaber bat, diese Marken anschauen zu können. Sein Blick blieb auf der zweiten Seite „Baden" einen Augenblick sehr aufmerksam hängen, dann schloß er das Album, überreichte dem überraschten älteren Herrn seine Visitenkarte und lud ihn ein, bei ihm nächsten Tag vorzusprechen; vorläufig händigte er ihm einen Tausendfrankenschein ein und steckte das von allen verhöhnte und verrufene Album stolz lächelnd in die Tasche seines Gehrocks. Verdutzt schauten die verschiedenen Herren die die Sammlung vor ihm gesehen hatten dem so rasch entschlossenen Käufer nach und sandten ihm einen Boten nach, um doch wenigstens zu wissen, was er so schnell und schon auf der zweiten Seite des Buches so Merkwürdiges hatte finden können, um eine Anzahlung von 1000 Franken freiwillig dem Besitzer zu überreichen, da die meisten keine 100 Franken für das ganze Buch gegeben hatten. „Ich bin Spezialist in ‚Baden' und suche seit bald 20 Jahren den so seltenen Fehldruck, der auf grünem Papier anstatt rosa erschienenen 9-Kreuzer-Marke von 1851", sagte er dem ihn anredenden Abgesandten, „heute endlich habe ich diese Seltenheit gefunden

MICHAEL ULLRICH

sehr gutem Zustande in diesem Album, das Ihr alle durchsucht habt." Während er so sprach, öffnete er das herausgezogene Album und zeigte dem vor Ärger ganz leichenblaß gewordenen Herrn den grünen, schön abgestempelten 9 Kreuzer, der im Katalog mit 40 000 Franken verzeichnet steht. Der ältere Herr soll ein sehr reicher Bankier von Paris sein, der am nächsten Tage dem Verkäufer noch eine schöne Nachzahlung zukommen ließ."

Die Angabe „3. Badische Briefmarke, ‚Fehldruck 1851', neu entdeckt" ist natürlich falsch, denn es sind schon drei Stücke dieses Fehldruckes bekannt. Sollte es sich also um eine echte Marke handeln, so wären künftig vier Stück des Fehldruckes nachgewiesen, vorher muß man aber wohl abwarten, bis das Urteil eines philatelistischen Sachverständigen über das neu entdeckte Stück vorliegt, denn solche Berichte in Tagesblättern sind immer mit einem leisen Zweifel aufzunehmen. Gelingt es auch, die Zweifel an der Echtheit der Marke des Herrn Trübsbach zu zerstören, so würde diese in Mühlhausen entdeckte 9 Kreuzer grün gar das fünfte Stück des Fehldruckes darstellen. Aber?

Nochmals der Baden-Fehldruck 9 Kreuzer grün

Unter Bezugnahme auf die Entgegnung des Herrn Kolb in Nummer 4, Seite 56, der „Sammler-Woche" vom 23. Januar dieses Jahres in der Sache meines Baden-Fehldruckes 9 Kreuzer grün habe ich mir verschiedene Angriffe selbst zuzuschreiben. Wäre mir nicht ein Irrtum unterlaufen, so würden verschiedene Argumente überhaupt unmöglich gewesen sein und wären unterblieben.

In der neuesten Auflage des Kohl-Handbuches, das ich mit großer Vorliebe benütze, steht bei Baden, Seite 153:

Nr. 3 6 Kr. a) lebhaftblaugrün (1. 5. 51)
b) blaugrün
c) gelbgrün (52)
Nr. 4 9 Kr. a) altrosa (1. 5. 51)
b) lilarosa (Tönungen)
Fagrün (Juli/Aug. 52)
c) tiefrotlila (58/59)

Aus den beiden gesperrten Zeilen schloß ich, daß der Fehldruck 1852 verausgabt und gelbgrün sein müßte — die Anmerkung auf der nächsten Seite des Handbuches über die bekannten Stücke des Fehldruckes stimmt jedoch mit den Abstempelungsdaten 20. 7. 51 Orschweiher bzw. 25. 8. 51 Ettenheim und hätte mich stutzig machen müssen, ich ließ sie allerdings außer acht.

Beim Vergleich meiner grünen 6 Kreuzer mit dem grünen 9-Kreuzer-Fehldruck habe ich mich in der Farbe jedoch geirrt; denn der in meinem Besitz befindliche Fehldruck ist tatsächlich auch blaugrün und nicht gelbgrün, wie ich anfänglich glaubte. Die Bestätigung, daß es sich bei mir um den blaugrünen Fehldruck handelt, ergibt sich aus dem Siegelschen Auktionskatalog der 6. Versteigerung — Juni 1919 —, den ich jetzt herausgesucht habe. Darin wurde das von mir damals erworbene Stück beschrieben.

Der textliche Inhalt des Auktions-Kataloges gibt noch einige bemerkenswerte Anhaltspunkte. Es heißt da auf Seite 17, Altdeutschland, 2. Absatz:

„In letzter Minute haben wir uns entschlossen, noch eine der größten ungebrauchten Altdeutschlandsammlungen aufzunehmen. Da der gebrauchte Teil bereits im Satz fertig stand, mußten wir den ungebrauchten Teil in nicht fortlaufender Numerierung einfügen."

Hieraus geht schon deutlich hervor, daß es sich um ein sehr umfangreiches Auktionsangebot Altdeutschland handelte, da Baden gebraucht 23 und ungebraucht 27 Nummern verzeichnete. Der Baden-Fehldruck ist durchaus nicht stillschweigend oder unauffällig, wie angenommen worden ist, zum Auktionsangebot gekommen, sondern die Fachzeitschriften brachten damals entsprechende Reklameanzeigen über die seltensten Stücke dieser Versteigerung, wie das stets üblich ist. Der Baden-Fehldruck war dabei besonders erwähnt!

Die Beschreibung des Fehldruckes im Katalog selbst nahm eine halbe Seite in Anspruch und lautete unter Baden:

T 8 3 1851 9 Kr. blaugrün. Fehldruck mit vollem Originalgummi, an einer Stelle Gummi unten nadelkopfgroß durchgeschlagen. Die Marke hat die richtige Farbe, da aber ein Vergleichstück für eine ungebrauchte Marke fehlt, kann Garantie für die Echtheit nicht übernommen werden. Schätzungspreis des ungebrauchten Originals M. 20 000.—.
Gebot erbeten.

Der Umstand aber, daß sich die Revolutionsstürme im Juni 1919 noch nicht gelegt hatten und häufig Maschinengewehre hinter Pflasterstein-Barrikaden die Straßen Berlins sperrten, beeinflußte naturgemäß auch das Interesse an den Briefmarken-Versteigerungen. Dies habe ich damals bei meiner persönlichen Anwesenheit in Berlin auch feststellen können.

Der ungebrauchte 9-Kreuzer-Baden-Fehldruck ist also auch blaugrün.

Chemnitz, im Februar 1925

C. J. Trübsbach

Herr Trübsbach bezeichnete in seinem ersten Artikel den ungebrauchten Fehldruck der Baden 9 Kreuzer als gelbgrün und betrachtete dies als Beweis für die unbedingte Echtheit. Nachdem sich herausgestellt hat, daß der echte Fehldruck niemals gelbgrün sein kann, sondern blaugrün sein muß, ist der Trübsbachsche Fehldruck auf einmal auch blaugrün. — Ich habe den Fehldruck auf der Berliner Ausstellung wiederholt genau betrachtet und ihn dabei nie als blaugrün angesehen. Ich weiß auch bestimmt, daß die Trübsbachsche Marke in der Tönung nicht mit den bisher bekannten gestempelten echten Fehldrucken übereinstimmt. Das genügt für mich vollkommen, um die Echtheit des nach so langer Zeit aufgetauchten Fehldruckes so lange zu bezweifeln, bis die Echtheit durch eingehenden Vergleich mit dem im Berliner Reichspostmuseum vorhandenen echten Stück bewiesen ist. Ich lade Herrn Trübsbach ein, seinen Fehldruck dem Reichspostmuseum bzw. Herrn Oberlandesgerichtspräsidenten Carl Lindenberg zur Prüfung zu übersenden. Das ist die einzige Stelle, die endgültig urteilen kann, und Herr Trübsbach hätte dieses Urteil meines Erachtens schon längst einholen sollen. Es genügt nicht, daß Herr T. von der Echtheit überzeugt ist und erste Prüfer angeblich nur mangels Vergleichsmaterials den Garantiestempel nicht anbrachten, nein, der Fehldruck muß seine Echtheit positiv beweisen, und das ist nur auf eben beschriebenem Wege möglich. Jedes weitere Wort ist zwecklos.

Carl Kolb